

Dabei gewesen bei Europas größtem Landschaftslauf

8.Mai 2010

Will man diesen einzigartigen Landschaftslauf so richtig erleben und nebenbei auch Land und Leute kennen lernen, dann fährt man schon am Freitag hin und erst am Sonntag zurück. Den Sonntag nutzt man zu einer Wanderung auf den unzähligen Wegen im Thüringer Wald. Waltraud und ich machten das in diesem Jahr schon zum 20.Male, immer nach dem gleichen Muster.

Am Veranstaltungstag treffen wir mit unserem Auto am Bahnhof Rennsteig gerade noch rechtzeitig ein, damit Waltraud um 6.20 Uhr den Sonderbus nach Oberhof erwischt. Die Abfahrt des Sonderbusses zum Startort Neuhaus für mich ist für 6.35 Uhr vorgesehen. Wir sind 14 Personen, darunter eine Frau von den Cottbusser Parkläufern, so nennt sich ihr Verein. Ein Bus nach dem anderen fährt, von Schmiedefeld kommend, mit Marathonläufern voll besetzt an uns vorbei.

Wo bleibt er denn, unser Bus nach Neuhaus?

Endlich, es ist inzwischen bereits 7.15 Uhr, nimmt uns ein von Oberhof kommender Bus auf, der extra für uns eingesetzt wurde.



Erleichterung nach 40 Minuten Wartezeit! Dafür haben wir viel Platz im Bus und viel Spaß. Die einzige Frau, die Cottbusser Parkläuferin, will die 43,5 km lange Strecke von Neuhaus nach Schmiedefeld im „Hausfrauentempo“ laufen, genauere Angaben macht sie nicht.

Um 8.20 Uhr sind wir endlich in der Nähe des Startbereichs bei der großen GutsMuths-Halle. Dort nahmen Waltraud und ich gestern Abend an der Kloßparty teil. Auf einem großen Lieferwagen direkt neben dem Startgarten sorgt eine Blaskapelle für Stimmung und der Musiker Hans

Müller, er nennt sich „Hans im Glück“, setzt seine gestrige Unterhaltung fort, begrüßt die Marathonis, besingt diejenigen, die heute ihren Geburtstag feiern, nennt die zahlenmäßigen Kontingente der einzelnen Bundesländer. Wir singen mit ihm das Rennsteiglied und den Schneewalzer. Und dann stellt er, der bereits zweimal mitlief, in Aussicht: „In zwei Jahren laufe ich wieder mit Euch!

Im Startgarten gehen beim Rennsteiglied die Hände zum Himmel.

Bei meinem letzten Lauf in der Altersklasse M70 nehme ich mir vor, in Schmiedefeld zwischen 4:45 und 5 Stunden anzukommen,

damit meine liebe Frau eine Orientierung hat. Denn als einer der Ältesten in der M70 bin ich chancenlos für eine vordere Platzierung. Also stelle ich mich hinten an und nehme meinen Fotoapparat mit, um unterwegs interessante Eindrücke aufzunehmen.



Auf der Bundesstraße B281 in Richtung Steinheit zieht sich das knapp 3000 Personen starke Feld allmählich in die Länge



Hinter Masserberg bekomme ich Kontakt zu den Läuferinnen vom Rhöner WSV aus Kaltennordheim, die schon mehrfach bei unserer BaLi-Stafette mitliefen.

*Im gefürchteten
Hohlweg mit
seinen Steinen
und Wurzeln
laufen sie vor mir
her: Gabi
Hofmann,
Stephanie
Zamzow, Andrea
Hopf und Katrin
Bing, sie laufen
alle knapp unter
4:50 h.*



Die Stimmung an der Strecke ist wieder grandios. Nicht nur so genannte „Einzelkämpfer“ machen auf unterschiedlichen Instrumenten Musik, auch komplette Kapellen sind in den Orten, durch die wir kommen, im Einsatz.

*Auch ein
Drehorgelspieler
steht an der
Straße zwischen
dem Großen
Buchberg und
dem
Dreiherrnstein.*



Vor mir läuft jemand, dessen Trikot die Aufschrift trägt „Laufen macht Freu(n)de“. Wie recht er hat. Überhaupt habe ich den Eindruck, dass es für die überwiegende Zahl der Teilnehmer darum geht, sich an der Gemeinschaft und der Landschaft zu erfreuen. Ich denke an die Frau aus

Cottbus, die jetzt in ihrem Hausfrauentempo unterwegs sein wird. Irgendwann muss ich sie doch einholen, mit ihrem grellgelben Vereinstrikot kann ich sie doch nicht übersehen haben.

Als ich nach etwa 27 km die kleine Ortschaft Kahlert erreiche, erinnere ich mich an die „alte Weisheit“ erfahrener Rennsteig-Marathonis, dass, wenn man hier die Glocken im nahen Neustadt a.R. hört, noch auf eine Laufzeit unter 5 Stunden kommen kann. Nun, gestartet wurde um 9 Uhr, die Glocken läuten bekanntlich um 12 Uhr, also hat man für die restlichen 16,5 km noch zwei Stunden Zeit. Das kommt hin.

Das Laufen macht mir richtig Spaß, weil ich nicht auf eine gute Endzeit aus bin. Und so bleibe ich immer wieder mal stehen und fotografiere, ein letztes Mal etwa 30 Meter vor dem Zieleinlauf.

Ich trete zur Seite, um niemanden zu behindern, denn es geht leicht abwärts und hier wird zumeist gespurtet. In diesem Moment läuft ein Mann an mir vorbei. Als er mein Fotografieren mitbekommt, hält er an und lässt mir im Einlauf den Vortritt. Ein solch kameradschaftliches Verhalten erlebt man nur am Rennsteig.



Ach so: meine Endzeit ist netto 4:55:30 h, ich erreiche den 13. von 46 Plätzen der M70 und habe mein Zeitfenster eingehalten. Meine Waltraud, sie hat die 17km-Walkingstrecke in 3:11:41 h gemeistert, ist auch gleich zur Stelle, um mir bald danach unten auf der großen Wiese, wo die Kleiderbeutel deponiert sind, beim Umkleiden behilflich zu sein.

Als langjährige Mitglieder des GutsMuths-Rennsteiglaufvereins lassen wir uns in deren Vereinshaus mit Kaffee und Kuchen verwöhnen. Dort treffen wir „alte“ Rennsteigläufer, der Älteste mit 91 Jahren ist Erich Bahnisch.

Wir müssen dann nur noch per Anhalter hinauf zum Bahnhof Rennsteig, wo unser Auto steht. Auf dem Weg zur Bundesstraße kommt uns die Cottbuser Parkläuferin entgegen. Nun klärt sich auch auf, was unter einem Hausfrauentempo zu verstehen ist, so um die 6:30 Stunden für 43,5 km.

In unserem Stammquartier im nahe gelegenen Stützerbach duschen wir, ruhen uns aus und speisen abends im „Waldfrieden“. Als wir dort den Gastraum betreten und uns die Wirtin wahrnimmt, fragt sie: „Wollen Sie essen wie im vorigen Jahr?“ „Aber ja, wie in jedem Jahr“: eine frisch geräucherte Forelle aus dem Vessertal mit einem Salatteller, der aussieht wie eine Blumenwiese mit Blüten vom Gänseblümchen, Hornveilchen, Huflattich und Raps.

Der Salatteller.....



*und die
geräucherte
Forelle*

Am Sonntagmorgen fahren wir nach Bauerbach in der Nähe von Meiningen. Bauerbach nennt sich „Schillerort“, denn nach seiner Flucht aus seinem in Stuttgart stationierten württembergischen Regiment, wo er als Medikus seinen Dienst zu versehen hatte, floh Friedrich Schiller hierher in das Thüringische zu der befreundeten Familie von Wolzogen auf deren Rittergut.

Denn er wollte Schreiben, was ihm aber in Stuttgart verboten worden war.

Schiller kam bettelarm am 7.12.1782 in Bauerbach an und blieb bis zum 24.7. des nächsten Jahres.



Henriette von Wolzogen gewährte dem jungen Schiller unter dem Pseudonym Dr.Ritter Asyl. Er verliebte sich unglücklich in deren Tochter Charlotte, der er als Luise Millerin in „Kabale und Liebe“ ein Denkmal setzte.

Das Haus, in dem er damals lebte, ist erhalten geblieben und zu einem Museum gestaltet. Auf der nahen Naturbühne werden seit 1959 Werke von Schiller und anderen Dichtern durch Laienschauspieler aus dem Dorf aufgeführt. Im „historischen Gasthaus“ des Ortes, wo Schiller zu speisen pflegte, hat der „Verein Dorftheater Friedrich Schiller“ die Geschichte der Naturbühne zusammen getragen und ausgestellt.

Als wir am Sonntagabend wieder zuhause ankommen, haben wir das Gefühl aus einer etwas anderen Welt zurück gefunden zu haben.

Übrigens haben Kerstin Dippel und Gerhard Banschbach den Halbmarathon von Oberhof nach Schmiedefeld mitgemacht, Kerstin lief ihn in 2:05:50 h (83.Platz W45), Gerhard in 2:03:39 h (251.Platz M50).

Horst Diele